

Der verzauberte Schlüssel

An diesem Freitag, genau wie an allen anderen Schultagen, steigt Monsieur Marcel mit seiner Tochter Paula in den Lift. Vom fünften Stockwerk fahren Sie direkt bis in die Tiefgarage, wo sein Auto geparkt ist. Mit nur sieben Schritten ist er bei dem Wagen, um die Tür mit der gewohnten, kurzen Handbewegung aufzuschliessen. Doch an diesem Freitag – krack! – bricht der Schlüssel ab. Entsetzlich genervt flucht Monsieur Marcel vor sich hin.

«Ach Papa, das ist doch nicht so schlimm», versucht Paula ihn zu beschwichtigen. «Lass uns einfach zu Fuss gehen. Die Schule ist ja nur einen Kilometer weit entfernt und bis zu Deinem Büro ist es auch nicht viel weiter.»

Es gelingt Monsieur Marcel, den abgebrochenen Teil des Schlüssels aus dem Schlüsselloch herauszuziehen. Zusammen mit dem Schlüsselbund steckt er ihn in die Innentasche seines Anzugs. Dann nehmen er und Paula erneut den Lift und fahren ein Stockwerk höher bis ins Erdgeschoss. Für Monsieur Marcel hat diese Etage etwas leicht geheimnisvolles. Eigentlich kommt er nie hier vorbei, da er immer von seiner Wohnung in die Tiefgarage, oder umgekehrt, von der Tiefgarage hoch zur Wohnung fährt. Seit fünf Jahren wohnt er in diesem Haus, aber er kennt die anderen Mieter nicht. Ja, er weiss kaum, wer seine direkten Nachbarn sind.

Auf der Strasse angekommen ist Paula überglücklich: Ihr Vater reicht ihr die Hand und für einmal hört er ihr wirklich zu – was er nicht macht, wenn er am Steuer des Wagens sitzt. Da hört er nämlich die Nachrichten im Radio. Sie führt ihn den Weg entlang und zeigt mit dem Finger auf die Gebäude, in denen ihre Klassenkameraden und Mitschülerinnen wohnen. Freudig zieht sie ihn durch den Park. Sie weist auf einen seltsamen, verkrümmten Baum, in dem dutzende von Staren zwitschern, die dort die Nacht verbracht haben. Paula zeigt ihm auch die Läden und grüsst verschiedene Verkäufer, darunter eine sehr freundliche Floristin. Monsieur Marcel sagt sich, dass er hier auf dem Heimweg ein paar Blumen für seine Frau kaufen könnte.

Es ist das erste Mal, dass Monsieur Marcel zu Fuss zur Arbeit geht. Nie zuvor hat er soviel mit seiner Tochter gesprochen wie an diesem Tag, und er ist auch sehr erstaunt über die Geschäfte und die Läden in den Arkaden, die er alle nie wahrgenommen hat, wenn er mit dem Auto vorbeigefahren ist. Plötzlich entdeckt er ein altmodisches Eisenwarengeschäft mit einem Plakat im

Schaufenster: «Reparaturen von Schlüsseln aller Art». Da es nicht mehr sehr weit bis zur Schule von Paula ist, verabschiedet er sich von seiner Tochter. Mit einem zärtlichen Kuss auf die Stirn schlägt ihr vor: «Was meinst Du, sollten wir unseren Weg nicht jeden Freitag zu Fuss machen?»

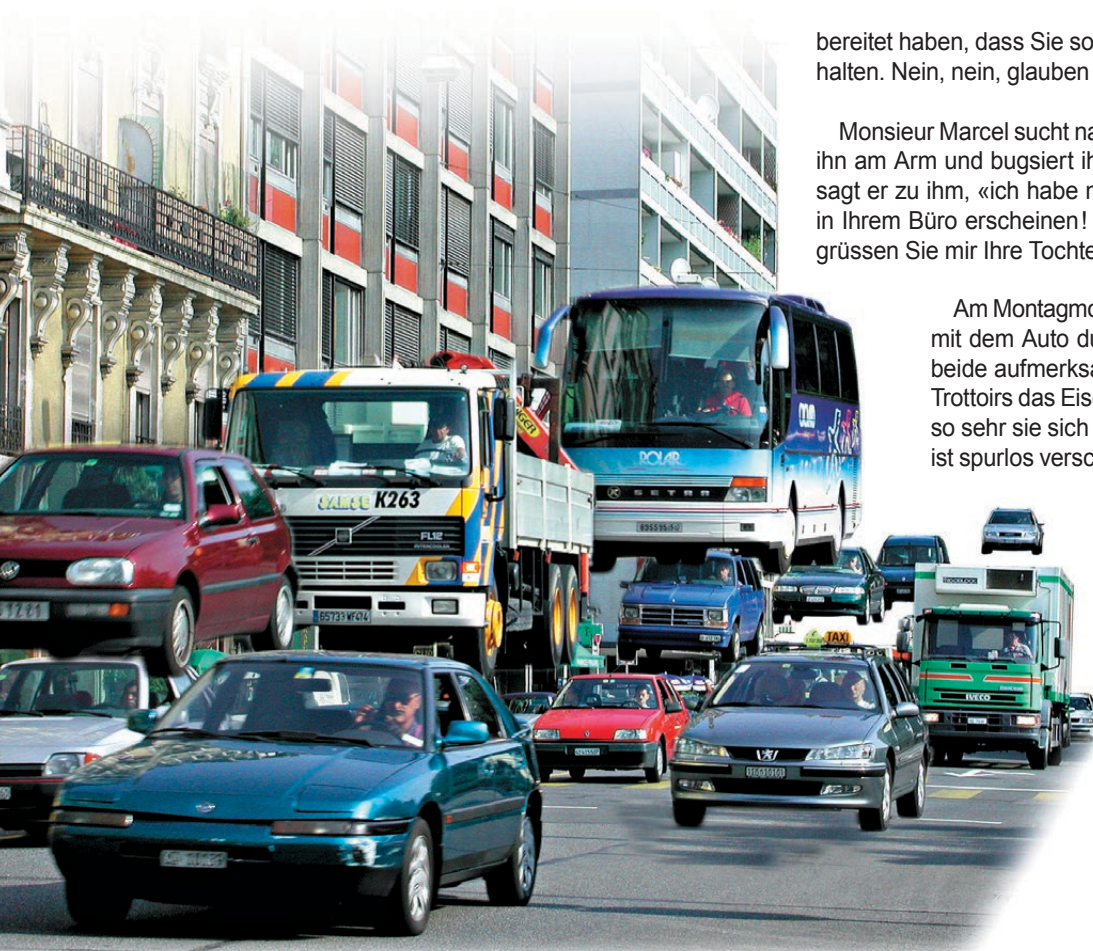
«Oh ja Papa! Das ist eine gute Idee! Machen wir das wirklich? Versprochen?»

«Aber natürlich, mein kleiner Schatz, versprochen und geschworen!»

Paula hüpfte freudig in die Schule, und Monsieur Marcel betritt das merkwürdige Geschäft, während er in der Tasche seines Sakkos herumtastet, um den zerbrochenen Schlüssel zu finden... Ganz hinten im Laden, hinter einem Ladentisch, der von vielen verschiedenen Gegenständen zugedeckt ist, scheint ein alter Mann mit weissen Haaren auf ihn gewartet zu haben. Lächelnd sagt er: «Aber natürlich kann man den reparieren!», bevor Monsieur Marcel auch nur Zeit gehabt hätte, etwas zu sagen. Der Eisenwarenhändler öffnet eine Schublade und fördert eine seltsame Büchse aus Bronze zutage, die sich wie eine Auster öffnen lässt. Noch immer breit lächelnd fordert er seinen Kunden auf: «Na, dann legen Sie bitte Ihren Schlüssel da hinein!»

Monsieur Marcel legt vorsichtig die beiden Schlüsselhälften in die Dose, so dass sich die beiden Bruchstellen berühren, dann schliesst der alte Mann den Deckel, dreht an einigen Knöpfen und zieht an einem kleinen Hebel. Im selben Augenblick beginnt die Dose zu vibrieren und strahlt ein grünes Licht aus, das von einem Pfeifgeräusch begleitet wird, welches Monsieur Marcel zurückweichen lässt...





bereitet haben, dass Sie soviel Zeit hatten, sich mit ihr zu unterhalten. Nein, nein, glauben Sie mir, Sie schulden mir nichts!»

Monsieur Marcel sucht nach Worten, aber der alte Mann fasst ihn am Arm und bugsiert ihn rasch zur Tür: «Genug geredet», sagt er zu ihm, «ich habe noch zu tun und Sie werden zu spät in Ihrem Büro erscheinen! Schönen Tag noch, mein Herr, und grüssen Sie mir Ihre Tochter...»

Am Montagmorgen, als Monsieur Marcel und Paula mit dem Auto durch das Quartier fahren, halten sie beide aufmerksam Ausschau, um auf der Seite des Trottoirs das Eisenwarengeschäft zu erspähen. Aber so sehr sie sich auch anstrengen, das Schaufenster ist spurlos verschwunden. «Weisst du, Papa», sagte Paula, «vielleicht kann man es nur sehen, wenn man zu Fuss unterwegs ist. Das werden wir ja dann am Freitag sehen!» ●

Pierre-André Magnin
Übersetzung: Cécile Rupp



Nach einigen Sekunden ist alles wieder ruhig. «So, der ist geflickt», erklärt der alte Mann, während er das wundersame Gerät öffnet. «Sie können ihn wieder an sich nehmen...». Monsieur Marcel tritt langsam näher. Er traut seinen Augen nicht. Der Schlüssel ist wie neu: nichts, keine Spur der Reparation ist zu sehen. Vorsichtig streckt er zwei Finger aus und greift behutsam nach seinem Schlüssel.... aber als er ihn aus der Dose hebt, merkt er, dass der Schlüssel puddingweich ist. Unmöglich, damit ein Schloss zu öffnen!

Das Lächeln des alten Eisenwarenhändlers wird noch grösser, gerade so als würde er seinen Kunden zuversichtlich stimmen wollen: «Morgen können Sie ihn problemlos benutzen, und ebenso all die anderen Tage. Aber immer freitags wird er wieder ganz elastisch werden. Dann werden Sie Ihren Wagen nicht benutzen können, aber dafür ihre Tochter zu Fuss in die Schule begleiten. Ja, Ihr Schlüssel ist jetzt verzaubert, damit Sie Ihr Versprechen halten können... Entspricht er etwa nicht Ihren Vorstellungen?»

Monsieur Marcel betrachtet den Schlüssel erstaunt. Schliesslich antwortet er: «Doch, natürlich... er ist sehr gut gelungen... Wieviel schulde ich Ihnen für die Reparatur?»

Der alte Verkäufer hebt die Hände: «Aber, aber, Sie schulden mir gar nichts! Im Gegenteil, sie haben bereits bezahlt, indem Sie zu Fuss bis zu mir gekommen sind: Dadurch, dass Sie heute Ihr Auto stehen gelassen haben, haben Sie nämlich die Luft nicht verschmutzt und auch nicht zur Klimaerwärmung beigetragen. Sie haben keinen Lärm verursacht und etwas für Ihre Gesundheit getan. Ganz zu schweigen von der Freude, die Sie Ihrer Tochter



inScience